



Wandaktien

Von Ursula Scheer

Nirgends treffen Idealismus und Materialismus, die Sehnsucht nach dem Wahren, Schönen, Guten und dem Mammon so schön aufeinander wie im Kunsthandel. Er ist Jahrmarkt der Eitelkeiten ebenso wie Ort für Liebhaber artistischen Raffinements, Feld für renditeorientierte Investoren oder Schieber wie für dem Mäzenatentum zugetane Sammler. Kunst als Geldanlage wird jede andere zu behandeln – das wirkt unfein, unkultiviert und herzlos. Schließlich geht es um Objekte, deren kultureller oder emotionaler Wert mit dem Preis nur bedingt etwas zu tun hat. Die feine Unterscheidung zwischen Geld und Geist – so sehr sie vom Megageschäft mit Kunst unterlaufen wird – schafft erst die Aura, ohne die der Kunsthandel sich auflöst wie eine Fata Morgana bei kühlerer Betrachtung. Das gilt selbst dann, wenn Kunst zum Aktienpaket wird wie auf der neuen Handelsplattform Artex, die wortreich die kunsthistorische Bedeutung des ersten Werks im Angebot unterstreicht: Francis Bacon's 1963 gemalten „Three Studies for a Portrait of George Dyer“. Den Rahmen für die Vorstellung lieferte eine Gala im Victoria and Albert Museum in London. Zum Geldwert von fast 52 Millionen Dollar mit Aufgeld war das durch Deformation die inneren Qualen menschlicher Beziehungen nach außen kehrende Triptychon 2017 bei Christie's versteigert worden; heute wird das Werk in Privatbesitz auf 55 Millionen geschätzt. Doch Anteile daran können über die Kunstbörse Artex schon für 100 Dollar erworben werden, wenn es vom 21. Juli an im Rahmen eines Börsengangs zum Verkauf kommt. Kunst handelbar zu machen wie Wertpapiere, Blue-Chip-Krümml zu Wertspeichern nicht nur Superreicher: Das ist die Geschäftsidee der Firma luxemburgischen Rechts, die Prinz Wenzel von Liechtenstein und der frühere UBS-Investmentbanker Yassir Benjeloun-Touimi gegründet haben. Ausgegeben werden keine neumodischen Token, sondern Anteile an Gesellschaften, die zum Zweck des Besitzes eines Kunstwerks bestehen. Keine Frage, das hat Potential, zumal es auf rasche Geldvermehrung setzende Zocker nicht locken dürfte. Um die Aura zu wahren, sollen Artex-Kunstwerke übrigens auch an Museen ausgiehlien werden. Davon hätten dann sogar Nichtaktionäre etwas – anders als bei all den schönen Kunstschatzen in Zolllfreilagern.



Max Pechsteins „Selbstbildnis liegend“ von 1909 (links) ist bei Lempertz auf 1,5 bis 2 Millionen Euro taxiert; Otto Muellers Gemälde „Nach dem Bade“ von 1922 bei Van Ham auf 1 bis 1,8 Millionen Euro.



Fotos Lempertz / Van Ham

Selbstbewusst expressiv

Ein Picasso steht an der Spitze, doch deutsche Moderne dominiert bei kommenden Auktionen von Lempertz und Van Ham in Köln.

Ein bemerkenswertes Selbstporträt Pechsteins aus dem Jahr 1909 führt die Abendauktion bei Lempertz einen Tag später an: In kräftigen Farben und Pinselstrichen zeigt sich der Achtundzwanzigjährige selbstbewusst als Maler. Mit Pfeife, Pinsel und Palette ausgestattet, liegt er lässig im Gras. Erst kurz zuvor ist ihm der Durchbruch mit der Frühjahrsausstellung der Berliner Secession gelungen. Das Selbstbildnis ist auf 1,5 bis zwei Millionen Euro geschätzt.

Generell dominieren wie bei Van Ham auch bei Lempertz starke Expressionisten. In Ernst Ludwig Kirchners Pastellzeichnung „Zwei Frauen“ von 1912 (300.000/350.000) schlägt sich der Umzug des Künstlers von Dresden nach Berlin nieder: In langen, eleganten Strichen porträtiert Kirchner die Schwestern Gerda und Erna Schilling, die ihn regelmäßig im Atelier besuchten und zu denen er eine enge Beziehung unterhielt. Die Komposition des Blattes findet sich auch im 1913 entstandenen Gemälde „Zwei Frauen mit Waschbecken“ wieder, das sich heute im Stadel befindet. Im selben Jahr veröffentlichte die russische Avantgardistin Natalia Gontscharowa mit ihrem Partner Michail Larionow ihr „Rayonistisches Manifest“, das darauf beruht, dass das menschliche Auge nicht Gegenstände, sondern Lichtstrahlen wahrnimmt. Die 130 mal 100 Zentimeter große „Composition rayoniste“ aus dem Jahr 1913 steht beispielhaft für diesen Ansatz und ist mit 100.000 bis 120.000 Euro beizert.

Bei Lempertz' Zeitgenossen überzeugt besonders Ernst Wilhelm Nays großfor-

matig reduzierte Arbeit „Mit weißer Spindel“ von 1967, die ein Jahr vor dem Tod des Künstlers entstand. Die wenigen Farbfelder scheinen miteinander zu tanzen. Farbe und Form gleichberechtigt zu existieren (400.000/500.000). Vier der seit 1965 bekannten „Nanas“ von Nikl de Saint Phalle feiern ihre Lebensfreude in einer Brunnenplastik aus Polyesterharz, die 1974 entworfen und 1991 umgesetzt wurde. Über feine Düsen spritzen Wasserstrahlen aus ihren Händen, Mündern und bunt gemusterten Brüsten (Exemplar von 3 + 2 AP; 350.000/400.000). Von Julian Schnabel kommt eine ironische Arbeit aus seiner Werkserie „La banana è buona“ unter den Hammer: Die banale Aussage, dass die Banane gut schmecke, trifft im Künstlerahmen auf ein Abbild von Papst Pius IX. (100.000/150.000). Mit 96 Losen im „Evening Sale“ will Lempertz 8,4 Millionen Euro einnehmen; zusammen mit den Tagesauktionen moderner und zeitgenössischer Kunst liegt die Gesamttaxe bei 12,2 Millionen.

Als Spitzenlos unter Van Hams Zeitgenossen wird die Gouache „La vie en ville“ von Jean Dubuffet gehandelt. Das Werk markiert den Beginn seiner „Hourloupe“-Serie, bei der die Figuren wie Puzzlestücke erscheinen (500.000/700.000). 1981 hält Franz Gertsch das Model Irene Staub in einem monumentalen Porträt fest – das Werk gilt als Ikone der Achtziger (350.000/ 500.000). Auch die unbekannte Schönheit auf Wolfgang Matheuers Ölgemälde von 1986/87 strahlt Stärke aus. Der Mitbürger der Leipziger Schule lässt die kurzhaarige Frau so präsent wirken, dass die Darstellung an den Stil der Neuen Sachlichkeit erinnert (70.000/100.000). Insgesamt soll die „Modern Week“ bei Van Ham 16,5 Millionen Euro umsetzen, allein der „Evening Sale“ mit 54 Losen trägt eine Erwartung von 9,3 Millionen. Die Marketing-Allianz, die seit Herbst 2022 zwischen Van Ham und dem Münchner Auktionshaus Karl & Faber besteht, scheint Früchte zu tragen.

FELICITAS RHAN

Bildgewordene Aufbruchstimmung

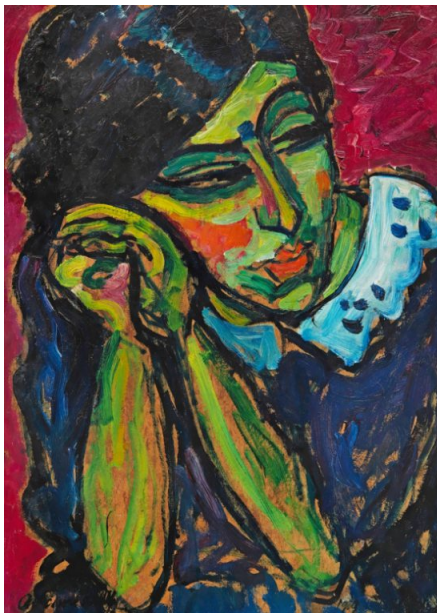
Das könnte teuer werden: Vorschau auf Auktionen mit Moderne und Zeitgenossen bei Ketterer in München

Den Kopf auf ihre zusammengelegten Hände gestützt, blickt die junge Frau aus mandelförmigen dunklen Augen seitlich aus dem Bild. Als Alexej von Jawlensky 1910 das „Mädchen mit Zopf“ malte, setzte er mit impulsiver Pinselführung extreme Farbkontraste: Die Haut leuchtet grün und rot, schwarzes Harr und ein hellblauer Kragen rahmen das Gesicht, der Hintergrund ist purpurrot gehalten. Entstanden ist so ein Paradebeispiel für den in der Murnauer Künstlergruppe um Wassily Kandinsky vollzogenen Aufbruch in den Expressionismus. Bei Jawlensky manifestierte dieser sich in zahlreichen weiblichen Porträts, von denen ausgehend er stetig abstraktere Köpfe entwickeln würde – seine Hauptmotive. Das „Mädchen mit Zopf“ gehörte einst Clemens Weiler, dem Verfasser des ersten Jawlensky-Werkverzeichnis, und steht nun mit einer Taxe von 3,5 bis 4,5 Millionen Euro ganz oben in Ketterers Auktionsofferte vom 9. und 10. Juni.

Kunst des Expressionismus beweist sich regelmäßig als eine nur selten überbotene Stärke deutscher Auktionshäuser und schlägt auch in diesem Angebot mit kapitalen Losen zu Buche. Auf demselben Experimentierfeld der Moderne wie sein Mitstreiter Jawlensky aquarellierte Franz Marc als „Blauer Reiter“ 1912 ein prachtvoll, „Grünes Pferd“ in abstrahierter Landschaft, zu dem das New Yorker Guggenheim Museum eine Vorarbeit bewahrt (Taxe 600.000 bis 800.000 Euro). Otto Mueller malte 1914 seine schmalgliedrige Frau Maschka in lässiger Pose als „Mädchen auf dem Kanapee“ (650.000/850.000), während Max Pechstein 1911 eine schlafend auf dem Bett ausgestreckte „Ruhende“ ins Bild setzte. Zu sehen ist Charlotte Kaprolat, genannt Lotte, Pechsteins im Atelier von Georg Kolbe entdecktes Modell und dann auch Ehefrau, die ganz seinem Ideal eines vital sinnlichen „Menschen in voller Natürlichkeit“ entsprach. Auf 1,2 bis 1,8 Millionen Euro lautet die Bewertung des Werkes, das nach neun Jahrzehnten in der Berliner Nationalgalerie 2022 die Erben nach Ismar Littmann restituiert bekamen; der jüdische Breslauer Anwalt und frühe Expressionismus-Sammler beging 1934 wegen der Verfolgung durch die Nazis Suizid.

Von Pechstein, der einen regelrechten Lauf hat in der aktuellen deutschen Auktionsrunde, kommt in Ketterers „Evening Sale“ auch „Boot bei aufgehender Sonne“ von 1949 aufs Pult (130.000/160.000). Es stammt ebenso aus der noch immer nicht ausgeschöpften Sammlung Hermann Geringer wie Karl Schmidt-Rottluffs „Fischer mit roten Netzen“ von 1921 (500.000/800.000) sowie eine weitere Strecke Zeichnungen und Grafik, für die auch diesmal mit einigem Erfolg gerechnet werden kann. Aus der ehemaligen Sammlung der New Yorker Kunsthändlerlegende Serge Sabarsky, von der Ronald Lauder manches in seine Neue Galerie integrierte, stammen Otto Dix' neusachliches Ölgemälde „Stillende Mutter“ (150.000/200.000) und mehrere Arbeiten auf Papier, darunter Zeichnungen von Egon Schiele und Gustav Klimt (Taxen zwischen 50.000 und 300.000 Euro). Mit den Vettern Bruno und Paul Cassirer verfügt auch Max Lieberman's sommerliche „Große Seestraße in Wannsee“ über prominente Provenienz (400.000/600.000).

Ernst Wilhelm Nays dynamisches Scheibenbild „Motion“ von 1962 aus der Privatsammlung seines Galeristen Günther Franke (400.000/600.000) bereichert die Auswahl zeitgenössischer Kunst. Ebenso „Lolita“, wie Konrad Klapheck seine Kombination eines Rollschuhs mit einer großen orangefarbenen Schleife betitelte (150.000/250.000). Aus Gerhard Richters Serie über eine karge Gegend auf Teneriffa, die er 1971 als Motiv entdeckte, stammt eine „Teyde-Landschaft“, die zur Taxe 800.000 bis 1,2 Millionen Euro antritt. Von Richters Schülerin Karin Kneffel lockt unter anderem eines ihrer gesuchten Früchtebilder mit grünen Trauben (100.000/150.000). Von Martin Kippenberger kommt eine dreiteilige Hommage ans „Gruga-Bad“ in Essen (300.000/500.000), über das seine Schwester Susanne schrieb: „Ob wir wollten oder nicht, unser Vater schleppte uns so regelmäßig ins Folkwangmuseum wie ins Gruga-Bad.“ Den Schwimmbadbesuch zog der kleine Martin vermutlich vor.



Spitzenlos der Saison: Alexej von Jawlensky, „Mädchen mit Zopf“, 1910, Öl auf dünnem Malkarton auf Hartfaser, 69,5 mal 49,5 Zentimeter, Taxe 3,5 bis 4,5 Millionen Euro

Foto Ketterer

In der übersichtlichen Partie zum 19. Jahrhundert fällt Camille Corots vor eine Meeraussicht platzierte, in Öl gemalte „Femme assise, tenant une mandoline“ aus seiner Zeit in Italien ins Auge (30.000/40.000). Noch aus dem 18. Jahrhundert stammen Federzeichnungen italienischer Landschaften von Jacob Philipp Hackert und Christoph Heinrich Kniep. So weit in Richtung Süden wagte Caspar David Friedrich sich von Dresden aus nicht, als er zu Kur ins nordböhmische Teplitz reiste. Das dort gezeichnete Wiesenstein aus einem Skizzenbuch wäre für 15.000 bis 20.000 Euro zu haben. Auf dem Terrain der Landschaftsmalerei wett-eifern Karl Hagemeisters Blicke auf das Havelland mit Otto Modersohns dunklen Ansichten des Worpweder Moores um die Gunst der Bieter, die aber ebenso gut auf den Garten in „Janville-sur-Juine“ entfallen könnte, der den Mitbegründer des Impressionismus Armand Guillaumin 1886 in sommerlicher Blüte bezauberte (50.000/70.000).

BRITA SACHS

Nur der erfolgreiche Bieter erfährt dieses Geheimnis

Vorschau: Auktionen moderner und zeitgenössischer Kunst an der Seine / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Auch in Paris finden Anfang Juni die großen Versteigerungen des ersten Halbjahres mit Moderne und Gegenwartskunst statt. Den Auftakt macht Sotheby's am 5. Juni mit 48 Losen in der Abendauktion, am 7. Juni folgt eine mit 170 Werken bestückte Tagesauktion, wobei die Erwartung bei 16 bis 24 Millionen Euro liegt. Als Spitzenlos wird eine frühe Anthropometrie von Yves Klein aufgerufen. 1960 revolutionierte der Künstler des Nouveau Réalisme die Aktmalerei, indem er seine weiblichen Modelle mit eigens entwickelter blauer Farbe bemalen und dann mit ihren Körpern vor Publikum Abdrücke auf großen Papierbogen realisieren ließ. „Meine Modelle sind meine Pinsel“, erklärte Klein damals – ohne mit der Wimper über die Objektivierung der Frau zu zucken. 2015 ist das nun angebotene Werk „ANT 9“ schon einmal bei Sotheby's unter den Hammer gekommen und hat damals mit dem Aufgeld 4,2 Millionen Pfund eingespielt, damals rund 5,6 Millionen Euro. Die Taxe lautet nun auf 3 bis 5 Millionen Euro.

Unter den namhaften französischen Künstlern der Nachkriegsmoderne stehen Gemälde von Pierre Soulages und Jean Dubuffet zum Verkauf. Sie gehören nicht zu den außergewöhnlichen Arbeiten aus dem Frühwerk, die mehrere Millionen Euro erzielen können. Die Schätzungen liegen zwischen 950.000 und 1,35 Millionen Euro für einen braunschwarzen Soulages von 1970 und zwischen 500.000 und 700.000 Euro für „Château de bouteilles“ von 1965 von Jean Dubuffet. Bemerkenswert ist das Gemälde „Silver Rain“ des Amerikaners Mark Tobey, das kalkweiße Köpfe in Tempera auf Karton förmlich in Tränen auflöst (Taxe 120.000 bis 180.000 Euro). Eine atmosphärisch dichte Farbenimpression steuert der chinesische Künstler Zao Wou-Ki bei. „24,3.63“ soll 1,3 bis 2,3 Millionen Euro einbringen.

Bei Christie's finden die Auktionen mit Nachkriegsmoderne und Gegenwartskunst am 7. und 8. Juni statt. Für insgesamt 120 Lose werden 13 bis 19 Millionen Euro erwartet. Eine mit Blattgold bedeckte Leinwand Yves Kleins mit dem Titel „Monogold, Age d'Or (MG36)“, die seit Jahrzehnten in derselben schwedischen Sammlung verblieben ist, wird mit einer Million bis 1,5 Millionen Euro bewertet. Von Pierre Soulages steht ein Querformat im glänzend schwarzen „outrenoir“ aus dem Jahr 1990 bereit (1/1,5 Millionen).

Werke von Joan Mitchell werden in Paris seltener aufgerufen. Eine kleine Arbeit „Ohne Titel“ von 1955, einst direkt bei der amerikanischen Künstlerin gekauft, könnte immerhin bis zu 1,5 Millionen Euro einbringen. Gemälde des Kolumbianers Fernando Botero sind rar auf dem Markt. Seine ironische „Madame Ingres“, die in ihrer selbstzufriedenen, Fuchspelz tragenden Korpulenz ein französisches Fährchen in der Hand hält, ist immer in derselben Schweizer Familie verblieben (250.000/350.000).

Die Ergebnisse für einige noch unterbewertete Künstlerinnen sind mit Spannung zu erwarten: Zwei mittelgroße Werke der Norwegerin Anna-Eva Bergman sind mit 20.000 bis 30.000 beziehungsweise 25.000 bis 35.000 Euro taxiert. Wie Sotheby's bietet auch Christie's ein Werk der Schweizer Künstlerin Miriam Cahn an. Ein „Gesicht“ in Öl auf Leinwand bekommt die vorsichtige Taxe von 12.000 bis 18.000 Euro. Ein kleines Gemälde von Etel Adnan wird mittlerweile auf 60.000 bis 80.000 Euro geschätzt.

Artcurial wartet am 7. und 8. Juni mit Auktionen vom Impressionismus bis in die jüngste Gegenwart auf. 350 Lose könnten bis zu zwölf Millionen Euro einspielen. „Le port de Cassis“ des Spätimpressionisten und Fauvisten Charles Camoin beeindruckt mit wundervollen



Bei Giquello & Associés zu erwerben: Amedeo Modigliani, „La Bourguignonne“, 1918, Öl auf Leinwand, 55 mal 38 Zentimeter, Taxe sieben Millionen Euro

Foto Giquello & Associés

Violett- und Dunkelrosatönen (60.000/80.000). Auch ein Ensemble von neun Gemälden des lange Zeit in Vergessenheit geratenen Charles Lacoste verdient Aufmerksamkeit: Die Landschaften und Paris-Ansichten sind mit Taxen von bis zu 12.000 Euro versehen. Zu den Spitzenlosen gehört ein Gemälde Marc Chagalls, „Jeune femme au bouquet de fleurs“ von 1928, für das 550.000 bis 650.000 Euro erwartet werden. Eine Gouache auf Papier von René Magritte bildet den Höhepunkt der Abendauktion: Der Zuschlag könnte bei 800.000 bis 1,2 Millionen Euro ergehen. „La savor des larmes“ von 1946 ist Teil einer Serie und zeigt eine Pflanze, deren

raupenzerfressene Blätter surreal zu Vogelköpfen mutieren.

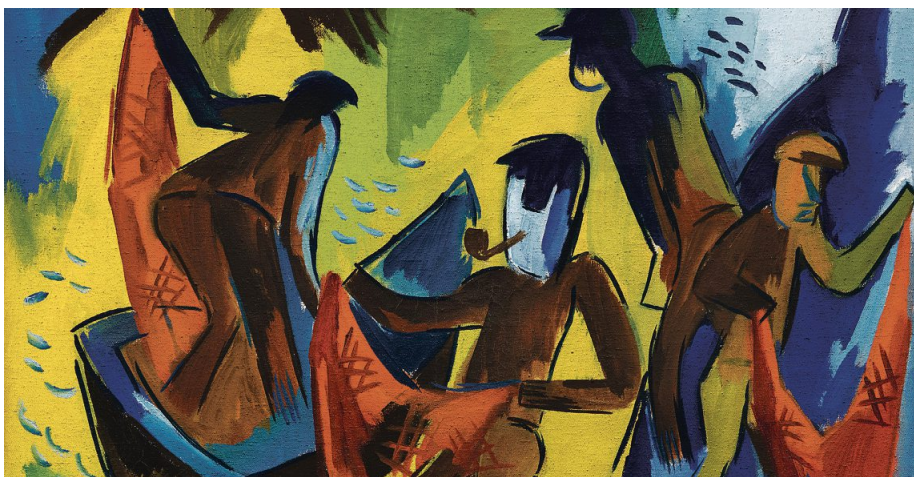
Die französische Bildhauerin Germaine Richier wurde in diesem Frühjahr mit einer Überblicksschau im Centre Pompidou einem breiten Publikum bekannter gemacht. Als Zeitgenossin Alberto Giacomettis war sie ihm ebenbürtig und hat ein immenses Werk hinterlassen. Ein fast 90 Zentimeter hoher Bronzeguss ihres zaudernden „L'Homme qui marche“ aus dem Kriegsendejahr 1945 – Giacometti schuf 1947 seine erste Version eines „Homme qui marche“ – ist auf 120.000 bis 180.000 Euro geschätzt.

Von Jean-Michel Basquiat kommen in der französischen Hauptstadt fast nie Werke zur Auktion. Bonhams Cornette de Saint Cyr aber hat – passend zur derzeitigen Ausstellung in der Fondation Vuitton – eine großformatige Zeichnung des amerikanischen Künstlers für 800.000 bis 1,2 Millionen Euro im Angebot. Bei Piassa wird ein kleines Gemälde von Nicolas de Staël versteigert, das aus der Serie stammt, die der Maler 1952 unter dem Eindruck eines Fußballspiels im Stadion „Parc des Princes“ malte (500.000/700.000). Im Drouot schließlich findet die ungewöhnlichste Auktion statt, die von Giquello unter dem Titel „Tentation“ mit einem eklektischen Programm organisiert wird. Neben einem Dinosaurierskelett und einem Rennwagenprototyp wird ein Porträt von Amedeo Modigliani aufgerufen. „La Bourguignonne“ von 1918 könnte, mit etwa sieben Millionen Euro beziffert, zum teuersten Los dieser geschäftigen Woche werden. Bei Giquello kommt auch das poetischste Werk zum Aufruf: ein Wort, das dem Käufer vom italienischen Künstler Alberto Sorbelli ins Ohr gehaucht wird und nie verraten werden darf. So wird das Immaterielle zum Kunstwerk, das der Besitzer in sich trägt. Die Taxe bleibt laut Katalog „geheim“.

Raubgut kehrt zurück nach Italien

Nach Griechenland erhält auch Italien illegalen Grabungen entstammende Artefakte aus dem Besitz der liquidierten britischen Kunsthandelsfirma Robin Symes zurück. Der Rechtsstreit um Wiedererlangung der archäologischen Objekte begann vor 17 Jahren. Die ältesten Stücke unter den 750

nun an Italien zurückgegebenen stammen aus dem achten vorchristlichen Jahrhundert; darunter sind ein etruskischer Bronzetisch und römische Marmorbüsten. Ausgestellt werden sie in der Engelsburg in Rom. Zu den im Mai an den griechischen Staat zurückgegangenen 351 Objekten gehört eine rund 5000 Jahre alte kykladische Figur. Der 84 Jahre alte Symes war eine Schlüsselfigur des illegalen Handels mit Antiken, bevor internationale Ermittler ihm das Handwerk legten. F.A.Z.



KARL SCHMIDT-ROTTLUFF Fischer mit Netzen. 1921. Öl auf Leinwand. 98 x 112,5 cm. (Detail) Schätzpreis: € 500.000–800.000 – Hauptwerk des Künstlers in der Slg. H. Geringer

AUKTION

9./10. Juni 2023

Vorbesichtigung: München 4.–9.6.

katalogbestellen@kettererkunst.de · 089 552440 · kettererkunst.de

KETTERER KUNST

Auktionen · Private Sales

Highlights Evening Sale

